

Die preussische Wahlreform.

Die drei Gelegenheitsbeirr die preussische Wahlreform, die Änderung der Zusammensetzung des Herrenhauses und des Staatshaushaltsplan sind jetzt dem Abgeordnetenhause zugegangen. Sie enthalten im wesentlichen folgendes:

Die Wahlen zum Abgeordnetenhause.

Wahlberechtigt zum Hause der Abgeordneten ist jeder Preuze, der die Staatsangehörigkeit seit wenigstens drei Jahren besitzt und das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet hat, in der preussischen Gemeinde, in der er seit einem Jahre seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. In Gemeinden, die in mehrere Wahlbezirke geteilt sind, tritt der Wahlbezirk an die Stelle der Gemeinde.

Jeder Wähler darf nur an einem Orte wählen.

Für die zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht die Berechtigung zum Wählen.

Jeder Wähler hat eine Stimme.

Jeder Wahlbezirk wird zum Zwecke der Stimmgabe in Stimmbezirke geteilt, die möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen sollen. Jedoch können große Gemeinden in mehrere Stimmbezirke geteilt, sowie kleine Gemeinden mit benachbarten Gemeinden zu einem Stimmbezirke vereinigt werden. Den Gemeinden im Sinne dieses Gesetzes stehen die Gutsbezirke gleich.

Die Abgeordneten gehen aus unmittelbarem Wahlen hervor.

Wahlbar ist jeder Preuze, der das 30. Lebensjahr vollendet, nicht infolge Bestrafung oder Unfähigkeit vom Wahlrecht ausgeschlossen und wenigstens seit drei Jahren preussischer Staatsangehöriger ist.

Die Wahlen erfolgen durch verdeckte Stimmzettel. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen.

§ 15. Sind mehrere Abgeordnete zu wählen, so hat der Wähler auf dem Stimmzettel anzugeben, wen er für die erste, zweite oder eine folgende Abgeordnete wählen will. Hat er dies unterlassen, so ist die Reihenfolge der Namen auf dem Stimmzettel maßgebend.

Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte aller im Wahlbezirk für die Abgeordnetenstelle abgegebenen gültigen Stimmen (absolute Stimmenmehrheit) erhalten hat. Ergibt sich keine absolute Stimmenmehrheit, so findet zwischen denjenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, eine engere Wahl statt; bei dieser Wahl ist jede Wahlstimme, welche auf einen anderen als die in der Wahl gebliebenen Kandidaten fällt, ungültig. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahlbezirke bestehen aus einem oder mehreren Stadt- oder Landteilen. Größere Kreise können in mehrere Wahlbezirke geteilt werden.

Folgende Wahlkreise erhalten je zwei Abgeordnete:

Kreis Teltow, Kreis Beeskow-Storkow, Stadt Bismarcksdorf, Stadt Charlottenburg, Stadt Schöneberg, Stadt Neudamm, Kreis Tarnowitz, Kreis Prenzlau, Kreis Rastow, Kreis Hohenberg, Kreis Vorpommern, Stadt Riel, Stadt Neuhagen, Kreis Wolgast, Stadt Wolgast, Stadt Herne, Kreis Gellenswörden, Stadt Gellenswörden, Stadt Minin, Stadt Dükow, Stadt Oberhausen, Stadt Gifhorn, Kreis Dinslaken, Kreis Albstadt, a. d. Havel, Stadt Havelberg, zusammen also 28 Abgeordnete.

Beträgt die Zahl der auf eine Abgeordnetenstelle eines Wahlbezirks entfallenden Einwohner nach der letzten allgemeinen Volkszählung mehr als 250 000, so tritt bei der nächsten allgemeinen Wahl für jede weiteren angegangenen 250 000 Einwohner je ein neuer Abgeordneter hinzu.

Das Gesetz tritt mit dem Tage der Festsetzung des Termins der nächsten allgemeinen Wahl durch den Minister des Innern in Kraft.

Die Zusammensetzung des Herrenhauses.

Der Gelegenheitsbeirr enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen über die Zusammensetzung der Herrenkammer:

Mitglieder des Herrenhauses auf Lebenszeit sind diejenigen Prinzen des königlichen Hauses und des fürstlichen Hauses von Hohenzollern, die nach erwiehener Volljährigkeit von dem Könige berufen werden.

Auf Grund von Präsentation werden auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen folgende Personen aus der Zahl der nach § 4 Nummer 3 der Verordnung von der Ersten Kammer vom 12. Oktober 1884 zu erblichen Mitgliedern berufenen, und zwar

1. zehn Mitglieder als Vertreter der vornehmsten reichsständischen Häuser,
2. vierundzwanzig Mitglieder als Vertreter der Fürsten, Grafen und Herren,
3. sechsundzwanzig Mitglieder als Vertreter der mit erblicher Berechtigung dem Herrenhause angehörigen Familien und der nach § 4 Nummer 3 der Verordnung mit dem Präsentationsrechte begnadigten Geschlechter.

Auf Grund von Präsentation werden ferner in das Herrenhaus berufen:

1. sechsunddreißig Bürgermeister größerer Städte für die Dauer der Amtszeit,
2. sechsunddreißig Vertreter solcher ländlichen Grundstücke, die einen Umfang von mindestens einhundert Hektar haben und die sich zur Zeit der Präsentation bereits fünfzig Jahre im Besitze einer und derselben Familie befinden, für die Dauer der Amtszeit,
3. sechsunddreißig Vertreter großer Unternehmen der Industrie oder des Handels für die Dauer der leitenden Stellungen.

Auf Grund von Präsentation werden auf 12 Jahre in das Herrenhaus berufen:

1. zweiundsiebzig Mitglieder, welche als Vertreter der Kaufmannschaft und der ländlichen Selbstverwaltung präsentiert werden,
2. drei Mitglieder, welche als Vertreter der Stadt Berlin präsentiert werden,
3. ein Mitglied, welches als Vertreter der Hohenzollernschen Lande präsentiert wird,
4. sechsunddreißig Mitglieder, welche als Vertreter der Landwirtschaft präsentiert werden,
5. sechsunddreißig Mitglieder, welche als Vertreter von Handel und Industrie präsentiert werden,
6. zwölf Mitglieder, welche als Vertreter des Handwerks präsentiert werden,
7. sechsunddreißig Mitglieder, welche als Vertreter der Hochschulen präsentiert werden,
8. sechsunddreißig Mitglieder, welche als Vertreter der evangelischen und der katholischen Kirche präsentiert werden.

Ohne Präsentation werden auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen einzelne Personen, die das besondere königliche Vertrauen genießen. Ihre Zahl darf einhundertachtundfünfzig nicht übersteigen. Aus ihnen werden Kronanwälte bestellt. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird durch königliche Verordnung bestimmt.

Der Staatshaushaltsplan.

Bisher konnte die Erste Kammer den Staatshaushalt und die Finanzverwaltungsmittel entweder im ganzen ablehnen oder annehmen. Künftig soll die Erste Kammer, wenn nötig gemeinsam mit Angehörigen der Zweiten Kammer etwaige Änderungen der Regierungsvorlage beraten; dann erst, wenn hier (in dem Verständigungsansätze) ein Abkommen erzielt ist, kann die Erste Kammer die Gesamtentscheidung über den Etat vornehmen. Endlich werden noch einige andere Änderungen der Zuständigkeitsbestimmungen vorgeschlagen, z. B. das die Zweite Kammer Ausgaben und Erhöhungen von Ausgaben, die im Etat nicht vorgesehen sind, nicht in den Etat einsetzen kann.

Die neuen Vorlagen erfüllen alle Wünsche, die in den letzten Jahren von den Parteien der Linken und der Mitte in Preußen erhoben worden sind. Sie bringen Neuerungen, die andererseits von den Parteien der Rechten sei-

te heilig bekämpft wurden. Man darf wohl annehmen, dass die kommenden Tage in Preußen im Hinblick der Wahlreform im Parlament leben werden. Es ist nur zu hoffen, dass diese parlamentarischen Auseinandersetzungen die letzten aber die vielumstrittene Wahlreformfrage sind zum Segen für Preußen und für das gesamte deutsche Reich.

Verschiedene Kriegsnaechrichten.

Die abgeschlagene Offensive.

Der Militärminister im Berner Bund betrachtet die Angriffe der Engländer in der Richtung Komrad als ein Vorzeichen des rechten englischen Erfolgs gegen das ideale Operationsziel der ganzen englischen Offensive, nämlich das Schicksal, nachdem die Offensive auf dem linken Flügel festgeklammert ist. Der Überfall sei von einer ganzen Armee ausgeführt worden und kaum beinahe als Badaque-Spiel um den endgültigen Erfolg anzusehen. Durch den Gegenstoß der deutschen Kolonnen sei der um so hohen Preis gezeigte Erfolg vereitelt worden.

Neue Anweisung zu Waffenstillstandverhandlungen?

Der ausländische Presseleiter der Volkswelt an der Schweizer Grenze erhielt ein amtliches Telegramm aus Bern, wonach der Oberstkommandierende General Dachsen, deshalb verständigt worden ist, weil er sich gezeigt hatte, den Vorschlag des Waffenstillstands der ganzen Front zu übernehmen. Die Regierung weist die diesbezüglichen Fronteure an, selbst auf der ganzen Front die Friedensverhandlungen einzuleiten.

Italien kann nicht werfen.

Aus den verächtlichen in Luzern eingetroffenen italienischen Zeitungen ist zu ersehen, wie ungeduldet groß in Italien die Angst vor einer bevorstehenden Niederlage ist. Diese Niederlage wird beschämt, wenn der Feind seinen Vormarsch fortsetzt und nicht durch die Heere der Alliierten zum Rückzug gezwungen wird. Ganz Italien weiß, das die allerersten Tage über die Zukunft des Landes entscheiden werden. Auch die Behauptung der Kaiserin, das die Hindenburg-Linie am Scheidekanal angeblich durchbrochen ist, vermag die Niederlage nicht zu vermindern. Die Italiener bauen die Verteidigung Englands und Frankreichs, in den Kampf einzugreifen, um einen gemeinsamen Hauptstoß zu führen, zu lange.

Die Hoffnung auf Japan.

Die französische Presse schreibt, das man in japanischen Kreisen nicht an einem nahe bevorstehenden militärischen Eingreifen Japans auf den europäischen Fronten zweifle, und das die Frage auf der Pariser Konferenz, deren Datum übrigens immer noch nicht festgelegt ist, sehr wahrscheinlich erörtert werden würde. Die Entsendung einer kleinen japanischen Armee sei nicht ausgeschlossen; in dieser Hinsicht sei wahrscheinlich etwas im Gange. Die Japaner seien zwar von der Notwendigkeit und Billigkeit ihres Eingreifens noch nicht überzeugt und befürchten, das Mißverständnisse aufzuweichen könnten, andererseits beantrug auch die Lage in Rußland und China die ganze Aufmerksamkeit Japans.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Mit Bezug auf das Waffenstillstandsangebot der Volkswelt-Regierung hat die Londoner Daily News die Meldung verbreitet, die deutsche Regierung habe geantwortet, Deutschland könne lediglich nach Wiederherstellung der Monarchie oder nach dem Zustandekommen der getragenen Verständigung mit Rußland verhandeln. Eine Erklärung der deutschen Regierung, wie sie die Daily News macht, ist selbstverständlich nicht erfolgt. Es ist ein untrüglich festgelegter Grundsatz der deutschen Regierung, sich in die

inneren Verhältnisse der feindlichen Staaten nicht einzumischen. Das ist auch offen von maßgebender Stelle deutlich ausgesprochen worden.

Bei der Reichstagsersammlung im Wahlkreis Saarbrücken für den verstorbenen Abgeordneten Wasserbaum wurde der preussische Landtagsabgeordnete Professor Dr. Herwig (Nals.) mit 952 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Österreich-Ungarn.

Aus Anlaß der letzten Vorgänge in Rußland kam es im österreichischen Abgeordnetenhaus zu einer längeren Debatte, in deren Verlauf Ministerpräsident Dr. Ritter v. Sedler ausführte, die Verhältnisse in Rußland seien noch unklar; es müsse vor allem geprüft werden, ob die russische Friedenspartei auch ihre Bestrebungen durchsetzen könne. Im übrigen wird Österreich-Ungarn ein etwaiges Friedensangebot in Gemeinschaft mit seinen Bundesgenossen einer wohlwollenden Erwägung unterziehen. Eine ähnliche Erklärung gab Ministerpräsident Dr. Beterle im Finanz- ausschuss des ungarischen Parlaments auf eine Anfrage Tiszas ab.

Polen.

Am Programm des Ministerpräsidenten Jan v. Ruzharski teilten Warschauer Blätter mit, das das künftige Kabinett aus Fachleuten ohne Rücksicht auf ihre Parteigehörigkeit gebildet werden wird. Er soll unmittelbar nach der Kabinettsbildung die Schaffung aller Regierungsbefugnisse, einschließlich des Heeres, in die Wege geleitet werden.

Italien.

Die neue Friedenshoffnung des Papstes, von der in den letzten Tagen wiederholt die Rede war, soll nach Schweizer Berichten nicht fest, sondern erst um die Wechselszeit erfolgen. Es heißt, der Vatikan werde alle Kriegshandlungen aufhören, die in der ersten päpstlichen Friedensnote erörterten Bedingungen noch einmal daraufhin zu prüfen, ob sie nicht ein besseres Schicksal als die nur theoretische Anerkennung verdienen. Man fürchte jedoch im Vatikan, das es künftig überhaupt nicht mehr gelingen werde, Verbindung mit den einzelnen Nationen und den Katholiken der Welt zu gewinnen, denn der diplomatische Kurier des Kirchenstaates könne nicht mehr die italienische Grenze überschreiten. Man halte ihn in Rom zurück und ein anderer diplomatischer Kurier des Vatikan warte auch in Vorn vergebend auf die Geländnis italienischen Boden zu betreten.

Rußland.

In einer Rede über auswärtige Politik sagte Troski, die Verbündeten hätten das Manifest der Sowjets unendlich aufgenommen, und die Feinde betrachteten die Umwälzung lediglich als ein Staudruck, das die Rußland zu einem neuen Staat machte. Er glaubte trotzdem, das der Krieg bald aus sein werde. Es wird ein Geldbuch mit allen Geheimverträgen, die die Volkswelt finden konnten, vorbereitet. Es ist möglich, das die Dauer mit den Armeeausschüssen neben der Regierung der Volkswelt eine eigene Regierung unter Tschernow errichten werden.

Amerika.

Die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn scheint im Kongress beschlossen. Die Mehrheit des Kongresses ist einstuftig, für diese Kriegserklärung einzutreten, um, wie die New Yorker Blätter schreiben, den Krieg mit allem Nachdruck führen zu können. Präsident Wilson wird demnach in einer Botschaft an den Kongress einen entsprechenden Antrag stellen.
Das deutsche Botschaftsgebäude in Washington wird nach einer amtlichen Erklärung der Regierung der Vereinigten Staaten weder für Staatszwecke in Besitz genommen, noch der Verwaltung des Oberaussehers des feindlichen Eigentums überantwortet werden. Das Botschaftsgebäude wird nach Beendigung des Krieges Deutschland wieder übergeben werden.

Der Müßiggänger.

11) Roman von S. Coueichs-Mahler.
(Fortsetzung.)
Klaus merkte es gar nicht, so verfunken war er in seine Gedanken. Und er lächelte sich glücklich, sich so intensiv mit etwas Beschäftigen zu können, was ihn sein inhaltloses Dasein vergessen ließ. Aus Langeweile hatte er mit Charlotte Marlow wieder angefangen, aus Langeweile würde er sich in ihre Rege verwickeln lassen.
Und neben ihm lag sein Weib und dachte halb mit Wangen, halb mit Zuvorsicht an ihr Werk, welches ihren Mann von Trägheit und Müßiggang befreite und ihm die Lust zum eigenen Schaffen bringen sollte.
Am nächsten Vormittag landete Klaus auf dem einen großen Strauß Weidenblumen in Charlotte Marlow's Wohnung. Es waren ihre Lieblingsblumen, und früher hatte er ihr jeden Tag welche geschickt. Er legte nicht einmal seine Karte bei. Sie würde auch ohne dies wissen, wer die Blumen landete.
Und nun erhielt sie täglich denselben wortlosen Blumenstrauß. Klaus fehlte in seiner Botschaft, in der Charlotte beschäftigt war. Sie trug jedesmal ein Büschel Weidenblumen im Gürtel. Und ein einziger Blick zeigte ihm stets, das sie seine Aufmerksamkeit erraten hatte.
Aber langweilte sie ihn dies Spiel nicht. Einmal legte er eine Karte zu den Blumen.
Wann darf ich mich persönlich nach Ihrem Befinden erkundigen. Darf ich meine Aufmerksamkeit

machen, so tragen Sie am Abend vorher keine Weidenblumen im Gürtel.
Aber sie trug jedesmal dieselben Blumen und gab ihm auch sonst weder Zeichen noch Antwort. Das reizte ihn mehr als jede Gleichgültigkeit. Das sie sich ihm verweigerte, reizte ihren Wert. Sein Verlangen nach ihr wuchs von Tag zu Tag. Seine Sinne getrieben in Aufruhr. Er wurde wieder launenhaft und nervös.
Regina blieb gleichmütig ruhig und freundlich, all seinen Bannnen gegenüber. Er schaute sie dermaßen an, und das sie sich alles gefallen ließ, machte ihn wild. Sie war er sich keiner, erbärmlicher vorgeworfen als jetzt, und ihre stille Größe machte ihn ganz toll.
Es trieb ihn aus dem Hause.
Und sie wartete auf Bescheid von ihrem Verleger.
Endlich, an einem trübem, regnerischen Morgen kam die erwünschte Nachricht. Mit zitternden Händen öffnete sie das Schreiben und überflog es. „Gewonnen!“ jubelte es in ihr. Der Verleger nahm das Werk an und zahlte eine so bedeutende Summe dafür, das Regina dankte, er hielt es für gut. Schon nach wenigen Monaten sollte es im Druck erscheinen, und der Verleger bot bringend um weitere Arbeiten der Art.
Das glänzende Honorar folgte am anderen Morgen schon. Regina barg es voll jubelnder Freude in einem Kältchen. Sie wollte es für Klaus verwahren. Es war doch sein Geld, wenn sie auch mitgehoben hatte, es zu ver-

kaufen. Das ihr allein dies Verdienst zuschreiben sei, legnete sie vor sich selbst.
Nun ging sie mit sich zu Werke, ob sie ihm jetzt schon die Geheimnisse verraten sollte. Gern hätte sie es getan. Aber sie sagte sich, das Klaus durch das Geld allein nicht von dem Erfolg zu überzeugen sei. Das galt ihm Geld? Sie mußte abwarten, bis das Buch gedruckt war. Sie war gewiß, das es Aufsehen erregen würde. Der Erfolg konnte nun nicht mehr ausbleiben. Und nur ein voller Erfolg würde Klaus volle Stellung bringen, das mußte sie. Deshalb hielt es, das Geduld haben, bis dieser Erfolg da war. Das Barmen wurde aber auch ein leichter. Nun war sie ganz sicher. Mit einer strahlenden, inneren Heiligkeit ging sie umher. Selbst Klaus fiel das auf. Er forschte aber nicht nach der Ursache, war nur froh, das sie ihn unbedenktlich ließ. Und das sie seinen Argwohn schloß. — Trotz seiner Verbildung liebte er Regina mit einem inneren, besten Selbst viel zu sehr, um nicht zu wünschen, ihr Schmerz zu erfahren.
Die Winterferien wurde durch ein glänzendes Fest beschlossen, welches Klaus' ihre Bestanden gaben. Regina war froh, das danach silberne Zeit für sie kam. Sie fand an dem Lachen und oft loben Gesellschaftlichen nicht viel Gefallen. Mit Darfeld's kamen Klaus' auch später noch zusammen. Die jungen Damen forderten Regina zum Tennisspielen auf, und die Bewegung im Freien machte ihr viel mehr Vergnügen als alle Feste. Klaus und Mabel waren ihre eifrige Lehrmeisterinnen und sehr starke, ehrgeizige Spielerinnen.

Kommerzlerat Darfeld hatte für seine Neffen einen eigenen Tennissplatz anlegen lassen. Ein großer, herrlicher, von Bäumen umstandener Platz in dem großen parkartigen Garten war dazu wie geschaffen.
Zuweilen spielte auch Klaus mit. Meist aber blieb er aus. Er fand kein Vergnügen mehr daran, wie er Regina verließ.
An Letzen, die sich an Spiele beteiligten, fehlte es trotzdem nicht. Dazu war der Platz zu musterhaft und die drei Spielerinnen zu schön. Es wurden vergnügliche Stunden für Regina. Die Bewegung in freier Luft, die ihr immer notwendig erschienen war, sagte ihr nach dem anstrengenden Gesellschaftsspielen des Winters doppelt zu.
Heider gab es zu Anfang viel regnerische, schlechte Tage, an denen man nicht spielen konnte. Aber im April war das Wetter glänzend. Nicht und trocken — nichts vom spärlichen sonnlichen Wetterwechsel. Und Klaus und Mabel liehen keinen dieser Tage ausfallen. Dazu waren sie viel zu eifrig. Eines Tages, als Klaus Regina wieder einmal zum Spiel bespeltete, fanden die beiden Charlotte Marlow die Darfeld's. Sie hatte einen Besuch gemacht, und war gerade im Begriffe, aufzubrechen. Beim Eintritt des jungen Paares war sie einen Moment verlegen. Sie sah sich aber schnell und erwiderte die Begrüßung sehr liebevoll. Dabei sah sie neidvoll auf Regina's jugendliche Erscheinung. Die junge Frau sah in dem häßlichen, jugendlichen Anzug sehr vornehm aus. Mabel regte sich in der Sängerin der Bühne, Regina als Rivalin zu besiegen.